



Dossier Basel

Gesellschaft & Soziales

Kommentierte Zahlen und Analysen

Bevölkerungsszenarien

Mit den Bevölkerungsszenarien wird jährlich die mögliche Entwicklung der Bevölkerungszahl in Basel-Stadt für die nächsten 20 Jahre geschätzt. Daneben beinhalten die Resultate der Szenarien aber auch wichtige Erkenntnisse zu demografischen Entwicklungen für diesen Prognosehorizont. So werden für verschiedene Bevölkerungsgruppen die Lebenserwartung, Jugend- und Altenquote, Einbürgerungszahlen oder der Ausländeranteil in Basel-Stadt für die nächsten Jahre ersichtlich. Diese demografischen Komponenten haben grossen Einfluss auf die Bevölkerungsstruktur in unserem Kanton.

— mehr auf Seite 2

Wanderungen

Für die Jahre 2005 bis 2014 weist der Kanton Basel-Stadt eine Nettozuwanderung von 10 968 Personen auf. Diese positive Bilanz ist auf Zuzüge aus dem Ausland zurückzuführen. Deutschland bleibt der bedeutendste ausländische Herkunftsort, auch wenn die Zuwanderung aus dem nördlichen Nachbarland zurückgegangen ist. 2014 war Italien nach Deutschland der zweitwichtigste ausländische Herkunftsort, gefolgt von den Vereinigten Staaten, Frankreich und Spanien. Neuzugezogene Familien mit Kindern lassen sich oft in Riehen nieder, Senioren im St. Alban.

— mehr auf Seite 3

Sozialhilfe

Die 18- bis 25-Jährigen weisen gegenüber anderen Altersgruppen mit 10,0% eine der höchsten Sozialhilfequoten in der Stadt Basel auf. Junge Erwachsene mit ausländischem Pass sind mit einer Quote von 14,3% wesentlich stärker betroffen als die gleichaltrigen Schweizer. Seit 2009 ist die Sozialhilfequote der jungen Erwachsenen von 8,5% auf 10,0% gestiegen. Wird die Zusammensetzung der Gesamtquote der jungen Erwachsenen seit 2009 nach Dossierart betrachtet, sind die Dossiers Flüchtling und Asyl für eine Steigerung der Quote um 1,3 Prozentpunkte verantwortlich.

— mehr auf Seite 4

Gesundheit

Im Jahr 2014 wurden in den Basler Spitälern knapp 75 000 Patienten stationär behandelt. Rund die Hälfte davon war mindestens 60 Jahre alt. Für die Behandlung aller Patienten wurden 2014 knapp 775 000 Pflage tage aufgewendet, 57% aller geleisteten Pflage tage kamen Personen aus dem Kanton Basel-Stadt zugute. Zu beobachten ist ein genereller Anstieg der Fallzahlen mit steigendem Alter der Patienten ab dem 40. Altersjahr. Knapp ein Drittel aller behandelten Fälle konnten der Hauptkostenstelle Chirurgie zugeordnet werden, rund 19 000 Fälle entfielen auf die Innere Medizin.

— mehr auf Seite 6



Demografische Komponenten der Bevölkerungsszenarien 2015

Neben der absoluten Bevölkerungszahl im Jahr 2035 schätzen die Bevölkerungsszenarien auch Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur ab. So können Aussagen über die voraussichtliche Lebenserwartung, Altersstruktur oder Herkunft der Bevölkerung gemacht werden. Im

Entwicklung des Bevölkerungsbestands

Die Bevölkerungsszenarien Basel-Stadt werden jährlich aktualisiert und schätzen neben der absoluten Bevölkerungsentwicklung auch die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur für die nächsten rund 20 Jahre. Die Ergebnisse hängen dabei von einer Vielzahl von Hypothesen ab, die im Rahmen einer breit abgestützten Expertenrunde diskutiert werden. Unter anderem werden Annahmen zu Bautätigkeit, Wohnflächenverbrauch pro Kopf, Geburtenziffer, Lebenserwartung und Wanderungsbewegungen getroffen. Die aktuellen Bevölkerungsszenarien 2015 gehen im mittleren Szenario von einer Bevölkerungsentwicklung von heute 197 000 auf 208 000 Personen aus. Im tiefen und hohen Szenario liegen die erwarteten Werte bei 188 000 bzw. 228 000 Personen. Die folgenden Betrachtungen über ausgewählte demografische Komponenten der Bevölkerungsszenarien beziehen sich auf das mittlere Szenario.

Lebenserwartung ab einem bestimmten Alter

Mit dem Begriff Lebenserwartung wird meist die Lebenserwartung bei Geburt bezeichnet. Diese lag bei Schweizer Männern 1985 noch bei rund 72 Jahren und steigt bis 2035 voraussichtlich auf fast 83 Jahre. Bei Schweizer Frauen steigt die Lebenserwartung von 79 Jahren 1985 auf 86 Jahre 2035. Interessant ist aber auch die Lebenserwartung unter der Voraussetzung, bereits ein bestimmtes Alter erreicht zu haben. Schweizer Männer, die 1985 bereits 80 Jahre alt waren, hatten im Mittel noch etwa 5 Jahre zu leben. Dieser Wert steigt bis 2035 auf fast 10 Jahre. Bei den Frauen ist die Entwicklung mit einem Anstieg von 7 auf 11 Jahre ähnlich. Auch für die ausländische Wohnbevölkerung wird eine ähnliche Entwicklung erwartet.

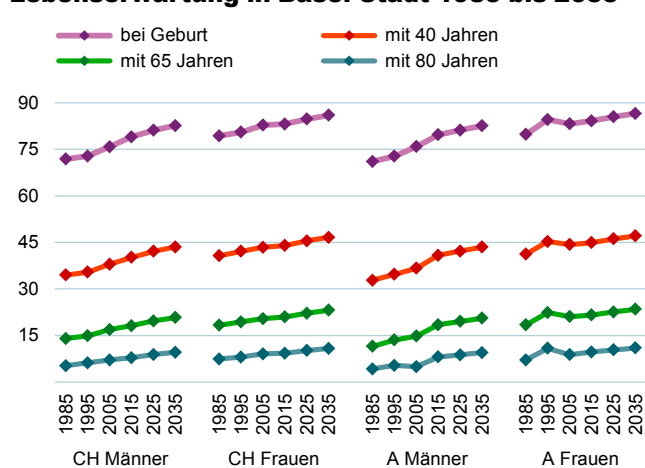
Steigende Abhängigenquote bis 2035

Die Abhängigenquote bezeichnet die Anzahl der unter 20- oder über 64-Jährigen im Vergleich zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre). Die Quote steigt für Schweizer Männer bzw. Frauen von 1985 bis 2035 von 54% bzw. 67% auf 76% bzw. 89%. Bei der ausländischen Wohnbevölkerung ist nach einer Abnahme der Abhängigenquote bis 2015 ebenfalls mit einem Anstieg bis 2035 zu rechnen, nämlich auf 39% bzw. 40%. Aufgrund der vergleichsweise jungen ausländischen Bevölkerung liegt diese Quote aber auch 2035 noch weit unter derjenigen der Schweizer Bevölkerung. Ein wichtiger Grund dafür ist die Annahme einer weiteren substantiellen Zuwanderung von ausländischen Arbeitskräften im erwerbsfähigen Alter.

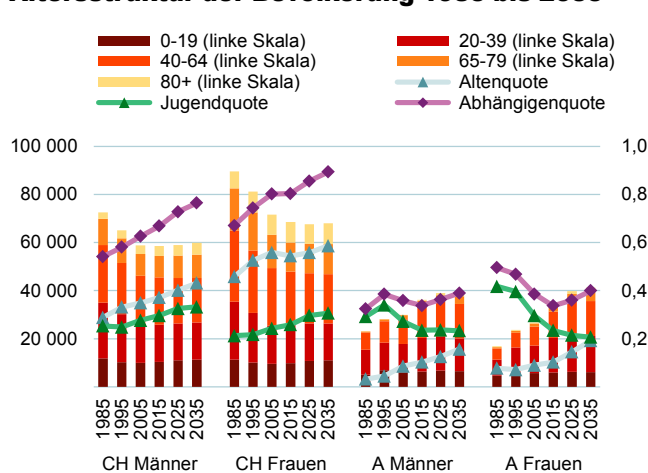
Ausländeranteil und Einbürgerungen

Der Ausländeranteil wird sich im Kanton Basel-Stadt von 20% im Jahr 1985 auf voraussichtlich fast 39% im Jahr 2035 entwickeln (2015: 36%). Während die ausländische Bevölkerung 1985 noch zu 58% aus Männern bestand, sinkt dieser Anteil bis 2035 mit 49% auf ein ähnliches Niveau wie in der Schweizer Bevölkerung. Dies hat auch Auswirkungen auf die Einbürgerungszahlen. Laut Prognose werden 2035 etwas über 600 Frauen eingebürgert, verglichen mit rund 500 Männern. Dies ist unter anderem eine Folge der leicht höheren Einbürgerungsquote von Frauen.

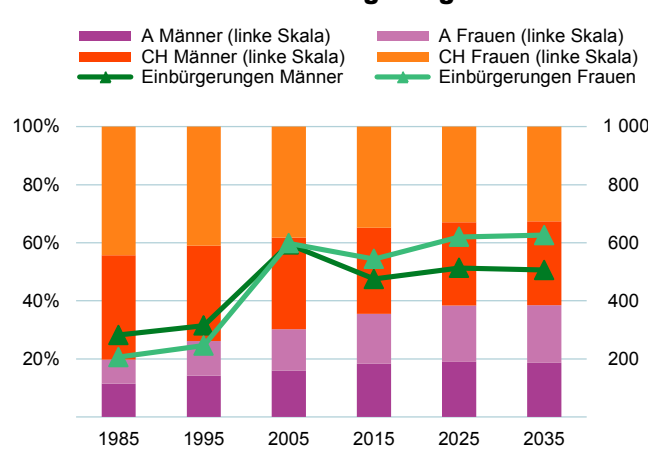
Lebenserwartung in Basel-Stadt 1985 bis 2035



Altersstruktur der Bevölkerung 1985 bis 2035



Ausländeranteil und Einbürgerungen bis 2035



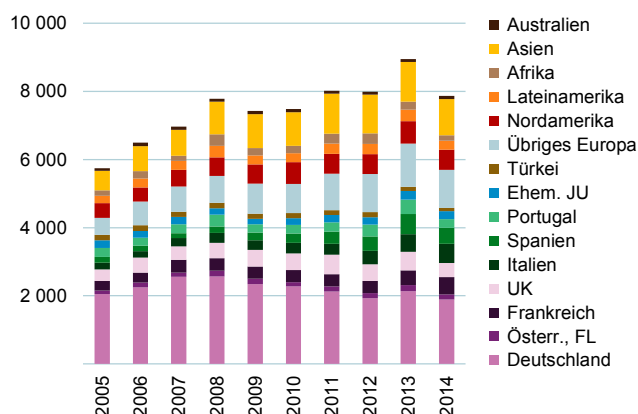
Wanderungen 2005-2014: Positive Bilanz dank Zuzug aus dem Ausland

Gemäss den Ergebnissen der Wanderungsanalyse 2014 verbucht Basel-Stadt für die Jahre 2005 bis 2014 einen Wanderungsgewinn von 10 968 Personen. Dieser ist auf Zuzüge aus dem Ausland zurückzuführen. Deutschland war auch 2014 wieder der wichtigste ausländische Herkunftsort. cm

13 520 Personen liessen sich im Jahr 2014 neu in Basel-Stadt nieder, 12 727 meldeten sich aus dem Kanton ab. Ein Jahr zuvor hatte es sowohl mehr Zu- als auch mehr Wegzüge gegeben. Der Zehnjahresvergleich zeigt jedoch eine Zunahme der Wanderungsbewegungen. Zwischen 2005 und 2014 zogen insgesamt 10 968 Personen mehr nach Basel-Stadt zu als von Basel-Stadt weg. Dieser Wanderungsgewinn kam dank Zuzügen aus dem Ausland zustande, die Wanderungsbilanz mit der übrigen Schweiz ist negativ. Der Kanton, gegenüber dem Basel-Stadt seit 2005 den stärksten Wanderungsverlust aufweist, ist das Baselbiet. Das zweithöchste Defizit verbucht der Stadtkanton gegenüber dem Kanton Zürich, das drithöchste gegenüber dem Aargau. Wanderungsgewinne kann Basel-Stadt u. a. gegenüber den Kantonen St. Gallen und Bern verbuchen. Aus der Stadt Basel findet eine Nettoabwanderung in die Stadt Zürich statt. Die Wanderungsströme zwischen Basel und Winterthur sind ausgeglichen. Gegenüber den anderen drei Schweizer Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern (Bern, Lausanne und Genf) weist Basel Wanderungsgewinne auf. Deutschland bleibt, wie in den Jahren zuvor, der wichtigste Herkunftsort der aus dem Ausland Zugezogenen, auch wenn die Zuwanderung aus dem nördlichen Nachbarland 2014 zurückgegangen ist. Die Nettozuwanderung aus Deutschland beträgt für die Jahre 2005 bis 2014 insgesamt 11 060 Personen. Als Herkunftsorte an Bedeutung verloren haben die Türkei und Portugal. Im Vergleich zu 2005 an Wichtigkeit gewonnen haben das übrige Europa und Asien. 2014 war Italien nach Deutschland der zweitwichtigste ausländische Herkunftsort, gefolgt von den Vereinigten Staaten, Frankreich und Spanien. Ebenfalls zu den Top 10 zählten Indien, das Vereinigte Königreich, Portugal, Polen und Österreich.

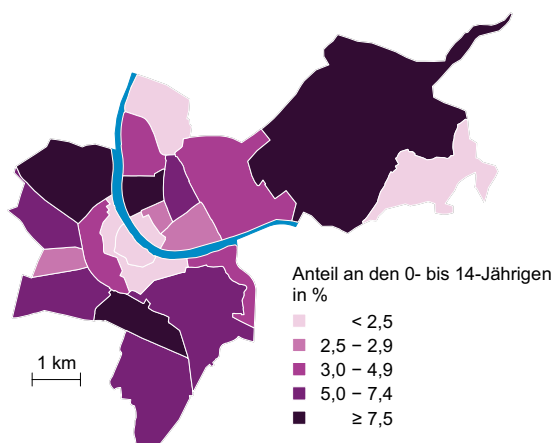
Die bedeutendsten Zuzugsviertel sind Gundeldingen, St. Johann und Matthäus, wo sich zwischen 2005 und 2014 je ein Drittel der nach Basel-Stadt Zugewanderten niederliess.

Aus dem Ausland Zugezogene nach Herkunft

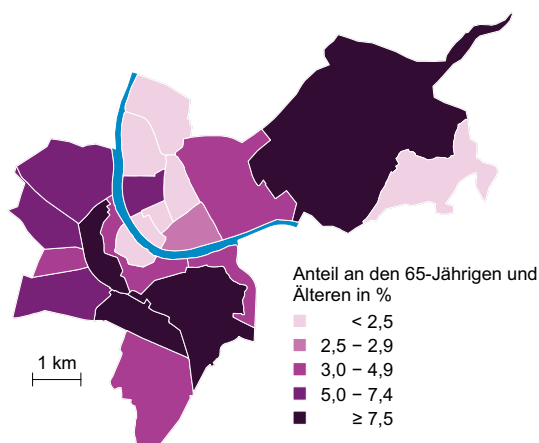


Je nach Alter gibt es jedoch Unterschiede bei der Wahl der Zuzugsgemeinde oder des Zuzugsviertels. Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren liessen sich, zusammen mit ihren Eltern, ausser in den bei Zugezogenen generell fragten Wohnvierteln Gundeldingen, St. Johann und Matthäus auch sehr oft in der Gemeinde Riehen nieder. Die Landgemeinde scheint also bei Familien mit Kindern beliebt zu sein. Auffallend ist, dass sich die 15- bis 29-jährigen Neuzuzüger mit den Wohnvierteln Am Ring, Gundeldingen, Iselin, St. Johann und Matthäus häufig für einen Wohnort in der Nähe der Universität entschieden. Favorit bei den Senioren ist das St. Alban. Mehr als ein Achtel der in den letzten zehn Jahren Zugewanderten ab 65 Jahren wählten dieses Quartier als neuen Wohnort. Darüber hinaus waren bei dieser Altersgruppe auch die Wohnviertel Am Ring und Gundeldingen sowie die Gemeinde Riehen besonders gefragt. Die komplette Wanderungsanalyse 2015 finden Sie im Internet unter: www.statistik.bs.ch/

Zugezogene unter 15 Jahren nach Gemeinde und Wohnviertel 2005-2014



Zugezogene ab 65 Jahren nach Gemeinde und Wohnviertel 2005-2014



Die Sozialhilfequote der jungen Erwachsenen

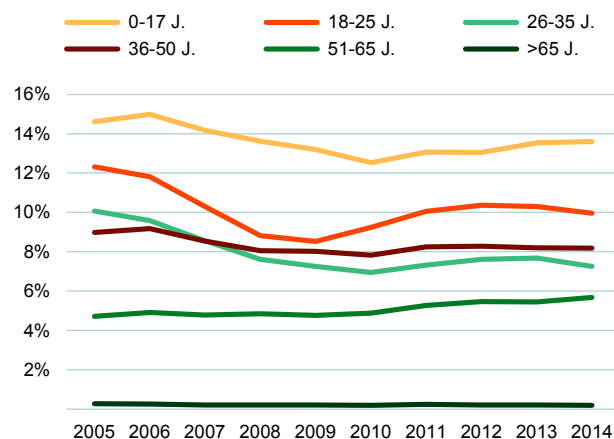
Die Sozialhilfequote der 18- bis 25-Jährigen wird 2014 in der Stadt Basel mit 10,0% nur noch von jener der Minderjährigen übertroffen. Junge Erwachsene mit ausländischer Staatsangehörigkeit weisen mit 14,3% eine deutlich höhere Sozialhilfequote auf als gleichaltrige Schweizer mit 7,9%. mb

Nach den Minderjährigen sind die jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren die Gruppe mit der zweithöchsten Sozialhilfequote in der Stadt Basel. 2014 liegt diese bei 10,0%. Werden die Sozialhilfequoten der einzelnen Altersgruppen über die letzten 10 Jahre verglichen, fällt auf, dass die Sozialhilfequote der jungen Erwachsenen zwischen 2009 und 2012 stärker gestiegen ist als jene der anderen Altersgruppen. Seit 2013 nimmt diese wieder ab. Die jungen Männer weisen 2014 eine Quote von 10,9% auf, während diese für die Frauen bei 8,9% liegt. Nach Staatsangehörigkeit betrachtet, ergibt sich folgendes Bild: Schweizerinnen und Schweizer weisen eine Sozialhilfequote von 7,9%, ausländische Personen eine von 14,3% auf.

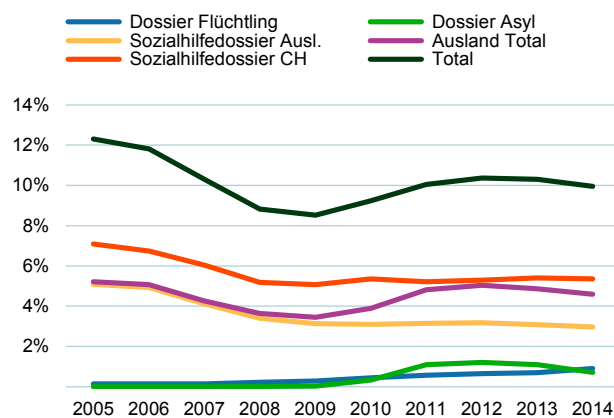
Die Fallführung in der Sozialhilfe unterscheidet verschiedene Dossierarten; das Sozialhilfedossier sowie die Dossiers Flüchtling und Asyl. Dossiers mit Personen, die einen Nicht-eintretens- oder Negativentscheid auf ihr Asylgesuch erhalten haben, werden in der Statistik nicht berücksichtigt, da diese Nothilfe statt Sozialhilfe erhalten. Im Folgenden wird die Zusammensetzung der Sozialhilfequote junger Erwachsener nach Dossierarten dargestellt. Somit lässt sich der Beitrag der Dossierarten zur Gesamtquote der jungen Erwachsenen ablesen. Hierzu wird die Anzahl Sozialhilfebeziehender junger Erwachsener nach Dossierarten ins Verhältnis zur Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 25 Jahren Ende des jeweiligen Jahres gesetzt. An der Sozialhilfequote der jungen Erwachsenen von 10,0% hat das Dossier Flüchtling einen Anteil von 0,9 Prozentpunkten. Seit 2005 ist dieser Wert leicht steigend. Das Dossier Asyl hat einen Anteil von 0,7 Prozentpunkten an der Gesamtquote. Zwischen 2010 und 2013 ist eine deutliche Zunahme zu beobachten, im Jahr 2014 ist der Anteil des Dossiers Asyl jedoch wieder rückläufig. Sozialhilfedossiers von Ausländern machen einen Anteil von 3,0 Prozentpunkten aus, wobei sich dieser Wert seit 2005 kontinuierlich vermindert. Werden die Quoten der erwähnten Dossierarten summiert, ergibt sich der Anteil der ausländischen jungen Erwachsenen an der Sozialhilfequote aller jungen Erwachsenen. 2014 beträgt dieser Anteil 4,6 Prozentpunkte. Die jungen Schweizer kommen auf einen Anteil von 5,4 Prozentpunkten. Seit 2011 ist bei dieser Gruppe ein steigender Trend zu beobachten. Zählt man die Anteile der jungen Ausländer und der jungen Schweizer zusammen, ergibt dies die erwähnte Sozialhilfequote von 10,0% der jungen Erwachsenen.

Wird die Zusammensetzung der Sozialhilfequote der 18- bis 25-Jährigen nach Bewilligungstyp betrachtet, wird deutlich, dass Personen mit C-Bewilligungen (Niederlassung) zwar den höchsten Anteil ausmachen, dieser im Beobachtungszeitraum jedoch deutlich sinkt. Demgegenüber steigt der Anteil der Sozialhilfebeziehenden mit einer B-Bewilligung (Jahresaufenthalt) in den letzten Jahren ebenso wie jener der Personen mit einer F-Bewilligung (vorläufig Aufgenommene). Zwischen 2010 und 2012 ist ein markanter Anstieg der Sozialhilfebeziehenden mit Bewilligung N (Asylsuchende) zu beobachten, der seit 2013 ebenso deutlich zurückgeht.

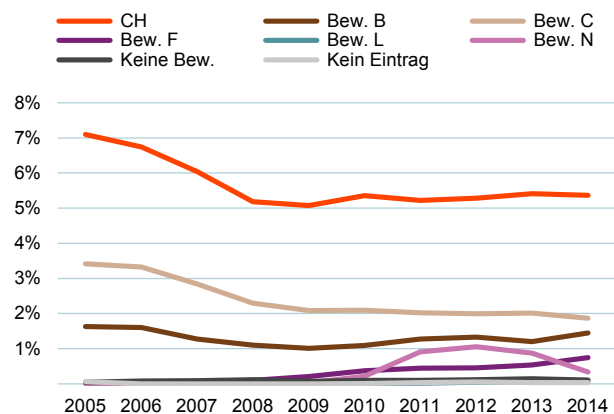
Sozialhilfequote nach Altersklasse



Zusammensetzung der Sozialhilfequote junger Erwachsener nach Dossierart



Zusammensetzung der Sozialhilfequote junger Erwachsener nach Bewilligung



Schweizer Vornamenhitparade 2014

Emma folgt auf Mia

In der Schweiz ist im Jahr 2014 Emma der beliebteste Vorname bei den neugeborenen Mädchen und löst die Vorjahreserste Mia ab. In 9 von 26 Kantonen liegt Emma an erster Stelle, darunter auch in Basel-Stadt. Bei den Knaben bestätigt Noah seinen Spitzenplatz vor Luca. dz

Emma ist mit 485 Nennungen wie schon 2012 der beliebteste Vorname bei den im Jahr 2014 in der Schweiz geborenen Mädchen. Er distanziert mit über 100 Nennungen die zweitplatzierte Mia (384 Nennungen) klar, die im Vorjahr in der Schweiz noch am beliebtesten war. Knapp an dritter Stelle folgt mit nur einer Nennung weniger der Name Lara (383). Bei den neugeborenen Knaben entschieden sich die Eltern zum zweiten Mal in Folge am häufigsten für Noah (459 Nennungen). Auf dem zweiten Platz befindet sich wie schon 2013 Luca (398). Auf dem dritten Rang liegt neu Gabriel (350), welcher gegenüber 2013 Liam überholt hat und somit einen Platz gewinnt. Auch in Basel-Stadt ist 2014 Emma gemeinsam mit Sophia (je 12) der beliebteste weibliche Vorname, gefolgt von Anna (9). Im Vergleich zur Gesamtschweiz sieht es im Kanton Basel-Stadt bei der Namensgebung der Knaben anders aus. Hier hören die Babys am häufigsten auf den Namen Matteo (11) gefolgt von Finn (10). Erst auf Platz drei finden wir Noah zusammen mit Elias (je 9). Nach Sprachregion betrachtet liegen in der Deutschschweiz die Namen Noah und Mia an erster Stelle. In der Romandie sind Gabriel und Emma und in der italienischen Schweiz Leonardo und Giulia die Favoriten.

Häufigste Vornamen der in der Schweiz und in Basel-Stadt geborenen Kinder 2014

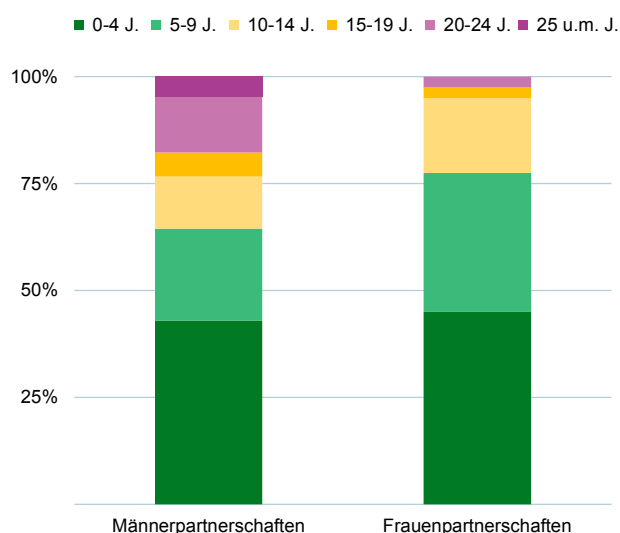
Schweiz			Basel-Stadt		
Vorname	Rang	Anzahl	Vorname	Rang	Anzahl
Knaben					
Noah	1	459	Matteo	1	11
Luca	2	398	Finn	2	10
Gabriel	3	350	Elias	3	9
Liam	4	342	Noah	3	9
David	5	341	Gabriel	5	7
Leon	5	341	Leo	5	7
Mädchen					
Emma	1	485	Emma	1	12
Mia	2	384	Sophia	1	12
Lara	3	383	Anna	3	9
Laura	4	340	Ella	4	8
Anna	5	324	Lina	4	8
Sara	6	311	Sara	4	8

Eingetragene Partnerschaften

Insgesamt 147 gleichgeschlechtliche Paare haben sich zwischen 2010 und 2014 in Basel-Stadt entschlossen, ihre Partnerschaft registrieren zu lassen. Altersunterschiede von 20 oder mehr Jahren kommen in Männerpartnerschaften häufiger vor als in Frauenpartnerschaften. cm

Zwischen 2010 und 2014 haben im Kanton Basel-Stadt insgesamt 147 Paare (107 Männer- und 40 Frauenpaare) ihre Partnerschaft eintragen lassen. In 13 dieser Partnerschaften hatte einer der beiden Partner bei der Registrierung bereits Kinder, wobei die Mehrheit der Kinder über 19 Jahre alt war. Die grösste Gruppe der Paare, die in den vergangenen 5 Jahren ihre Partnerschaft registrieren liess, wies einen Altersunterschied von höchstens 4 Jahren auf, dies gilt für Männer- (43%) wie auch für Frauenpaare (45%). Altersunterschiede zwischen 5 und 9 Jahren sowie zwischen 10 und 14 Jahren waren bei Frauenpaaren häufiger als bei Männerpaaren. Grössere Altersunterschiede kamen hingegen öfter zwischen Männern als zwischen Frauen vor: Während in 18% der Männerpartnerschaften ein Beteiligter 20 oder mehr Jahre älter war als der andere, war dies bei den Frauenpartnerschaften in nur 3% der Fall. Nach Kombination der Staatsangehörigkeiten betrachtet, waren in 30% der Männer- und in 48% der Frauenpartnerschaften beide Schweizer, in 32% der Männer- und in 13% der Frauenpartnerschaften beide Ausländer. Um Beziehungen zwischen Schweizern und Ausländern handelte es sich bei 38% der Männer- und bei 40% der Frauenpaare.

Altersunterschied in Partnerschaften 2010-2014



Fälle und Pflegetage in Spitälern des Kantons Basel-Stadt 2014

Die Hälfte der im Jahr 2014 in Basler Spitälern stationär behandelten 75 000 Patienten war mindestens 60 Jahre alt. Über 50% aller in den Spitälern des Kantons Basel-Stadt geleisteten Pflegetage wurden von Patienten aus Basel-Stadt in Anspruch genommen. je

Im Jahr 2014 wurden 74 868 stationäre Fälle in baselstädtischen Spitälern behandelt. Es wurden dabei nur Fälle gezählt, die Ende Jahr bereits abgeschlossen waren. Insgesamt ergab sich durch diese Behandlungen ein Total von knapp 775 000 Pflegetagen, welche durch die Patientinnen und Patienten der 14 Spitäler im Kanton Basel-Stadt in Anspruch genommen wurden.

Rund die Hälfte aller Patienten war mindestens 60 Jahre alt. Dies gilt für Frauen genauso wie für Männer. Während in der Altersklasse der 0- bis 19-Jährigen mehr männliche (5 900 Fälle) als weibliche Patienten (5 000 Fälle) gezählt wurden, kehrt sich das Verhältnis bei den 20- bis 49-Jährigen um, wo 10 900 Patientinnen knapp 6 700 Patienten gegenüberstanden. Im Alter zwischen 50 und 69 Jahren wurden wieder mehr Männer (10 300 Fälle) als Frauen (9 000 Fälle) in den Basler Spitälern behandelt. In der Altersklasse 80+ waren die weiblichen Patienten hingegen deutlich in der Überzahl. Auf 8 500 Patientinnen kamen 5 300 Patienten im Alter von mindestens 80 Jahren. Altersunabhängig war etwas mehr als die Hälfte (53%) aller Patienten weiblichen Geschlechts.

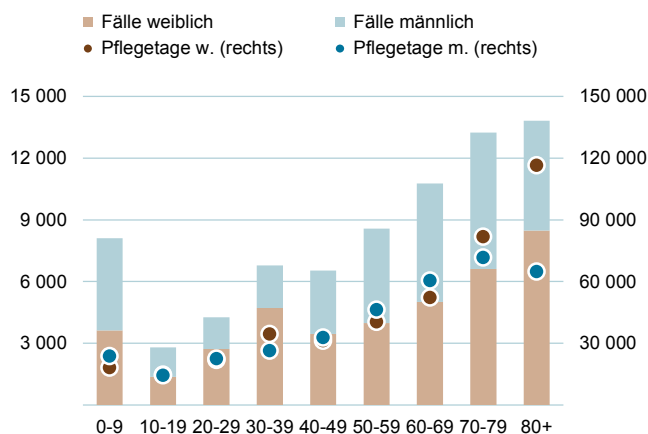
Die Verteilung der Pflegetage nach Geschlecht und Alter präsentiert sich wie folgt: Im Alter zwischen 30 und 39 Jahren sowie in den Klassen ab 70 Jahren beanspruchten Frauen mehr Pflegetage als Männer, in den übrigen Altersklassen liegen die Zahlen für männliche Patienten höher. Auffallend ist insbesondere die geschlechtsspezifische Differenz in der Altersklasse der 80-Jährigen und Älteren. So ergaben sich für Frauen über 79 Jahre rund 116 500 Pflegetage, während für gleichaltrige Männer knapp 64 800 Pflegetage gezählt wurden.

Rund 50% der 2014 in baselstädtischen Spitälern behandelten Patienten wohnten auch im Stadtkanton (38 200 Fälle), knapp 30% waren im Kanton Basel-Landschaft beheimatet (21 700 Fälle). 9% aller Fälle (6 500) betrafen Personen aus den Kantonen Aargau und Solothurn, mehr noch als aus der gesamten restlichen Schweiz (4 100 Fälle). Rund 6% der Patienten in Basler Spitälern kamen aus dem Ausland (4 200 Fälle), mit rund 2 700 Fällen die meisten davon wiederum aus Deutschland.

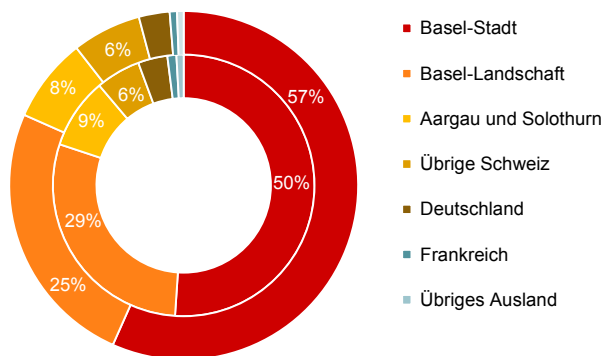
Die Pflegetage sind grundsätzlich ähnlich verteilt wie die Fälle. Mit 57% wurden mehr als die Hälfte aller Pflegetage für die Behandlung von Patienten aus dem Kanton Basel-Stadt aufgewendet, während rund ein Viertel aller Pflegetage Behandlungen von Personen aus dem Kanton Basel-Landschaft betraf.

Von den total knapp 75 000 Fällen in Basler Spitälern wurden 24 000 in der Hauptkostenstelle Chirurgie abgerechnet. Mit 18 800 Fällen entfielen etwas weniger Fälle auf den Bereich Innere Medizin, während die Gynäkologie und die Geburtshilfe (8 700 Fälle) sowie die Pädiatrie (7 400 Fälle) und die Geriatrie (5 000 Fälle) auf den nächsten Plätzen folgten.

Fälle und Pflegetage nach Geschlecht und Alter

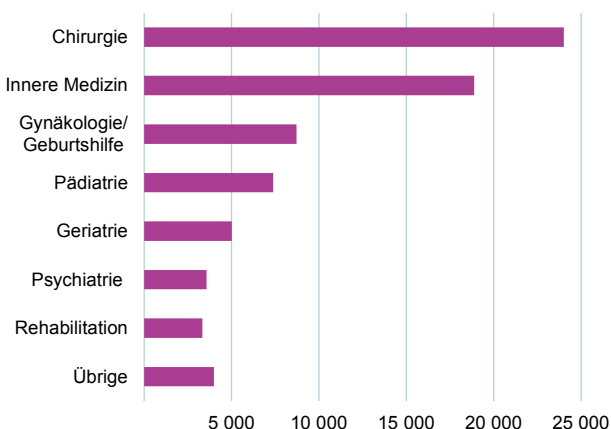


Fälle und Pflegetage 2014 nach Wohnort



innen: Fälle, aussen: Pflegetage

Anzahl Fälle 2014 nach Hauptkostenstelle



Basler Zahlenspiegel - Korrigendum zur Druckversion Dossier 63

	Sep 14	Okt 14	Nov 14	Dez 14	Jan 15	Feb 15	Mrz 15	Apr 15	Mai 15	Jun 15	Jul 15	Aug 15	Sep 15
Bevölkerung	196 524	196 736	196 792	196 471	196 585	196 668	196 791	196 850	197 007	196 944	196 747	197 066	197 328
Schweizer	127 964	127 918	127 825	127 692	127 695	127 581	127 640	127 573	127 533	127 504	127 257	127 248	127 397
Ausländer	68 560	68 818	68 967	68 779	68 890	69 087	69 151	69 277	69 474	69 440	69 490	69 818	69 931
Zugezogene	1 666	1 304	1 039	769	1 417	1 024	1 148	1 017	1 005	1 077	1 179	1 470	1 592
Weggezogene	1 215	1 118	1 103	1 169	1 073	899	1 143	981	1 002	1 289	1 278	1 256	1 303
Arbeitslose	3 173	3 247	3 435	3 669	3 853	3 766	3 733	3 621	3 518	3 465	3 372	3 458	3 593
Arbeitslosenquote in %	3,4	3,5	3,7	3,9	4,1	4,0	4,0	3,9	3,7	3,7	3,6	3,7	3,8
Beschäftigte Nordwestschweiz	575 500	575 100	575 100	575 100	580 700	580 700	580 700	575 900	575 900	575 900
Grenzgänger Basel-Stadt	35 400	35 200	35 200	35 200	35 700	35 700	35 700	36 300	36 300	36 300
Basler Index	99,2	99,2	99,1	98,6	98,2	98,0	98,3	98,0	98,3	98,4	97,8	97,7	97,8
Jahresteuerung in %	-0,1	0,0	-0,2	-0,5	-0,7	-0,9	-1,0	-1,3	-1,3	-1,1	-1,4	-1,4	-1,4
Basler Mietindex	102,7	102,7	103,2	103,2	103,2	103,4	103,4	103,4	103,9	103,9	103,9	104,4	104,4
Jahresteuerung in %	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,8	0,8	0,8	1,4	1,4	1,4	1,7	1,7
Wohnungsbestand	106 623	106 759	106 842	106 955	106 990	106 988	107 228	107 252	107 270	107 291	107 427	107 561	107 866
Baubewilligte Wohnungen	6	1	7	11	3	6	4	6	10	199	25	50	85
Bauvollendete Wohnungen	5	86	83	41	3	16	239	11	-	5	126	133	183
Logiernächte in Hotels	103 216	108 107	98 686	95 714	71 753	92 880	110 756	90 584	97 774	120 461	114 535	103 013	109 037
Zimmerbelegung in %	65,3	65,5	63,8	56,5	46,7	61,4	69,8	56,2	55,7	73,5	62,3	56,4	74,2
EuroAirport-Passagiere	650 995	639 004	449 067	464 663	386 308	427 702	514 174	620 664	676 746	648 546	732 656	739 752	...
Frachtvolumen in Tonnen	8 545	9 344	8 505	7 687	7 814	7 892	9 099	8 137	8 034	9 056	9 009	7 895	...
Rheinhäfen Umschlag in Tonnen	520 709	543 275	546 587	469 940	595 195	532 699	575 549	577 386	637 195	657 980	524 665	373 197	...
Zufuhr	434 869	441 490	450 759	376 393	502 493	434 287	474 358	455 989	547 847	566 871	428 085	307 114	...
Abfuhr	85 840	101 785	95 828	93 547	92 702	98 412	101 191	121 397	89 348	91 109	96 580	66 083	...
Energieverbrauch in 1000 kWh ¹	325 609	415 342	624 489	800 970	859 188	807 207	647 243	466 941	342 446	286 955	265 924	280 316	...
Erdgas	167 508	234 030	385 745	522 571	575 262	539 109	404 423	271 403	170 717	125 254	101 947	119 081	...
Fernwärme	45 914	65 216	104 873	148 602	158 269	154 036	117 849	81 291	55 468	40 417	35 591	36 834	52 335
Elektrizität	112 187	116 096	133 871	129 797	125 657	114 063	124 971	114 247	116 261	121 284	128 386	124 402	117 947
Wasserverbrauch in 1000 m ³	2 212	1 960	2 057	2 062	2 110	1 914	2 134	2 080	2 178	2 373	2 877	2 565	2 215
Mittlerer Tagesverbrauch	74	63	69	67	68	68	69	69	70	79	93	83	74

¹Ausschliesslich leitungsgebundene Energie im Versorgungsgebiet der IWB

Literaturtipp

Mit den Bevölkerungsszenarien hat das Statistische Amt auch 2015 wieder Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung in Basel-Stadt bis zum Jahr 2035 veröffentlicht. Die Szenarien enthalten Informationen zur Entwicklung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit. Zudem ermöglichen sie räumlich differenzierte Aussagen für die Wahlkreise der Stadt Basel sowie für die Gemeinden Riehen und Bettingen.



Publikation als PDF unter:
www.statistik.bs.ch

Zu guter Letzt

Wussten Sie schon ...

... dass in der Altstadt Grossbasel 83% der Bevölkerung zwischen 16 und 64 Jahren erwerbstätig sind? Damit ist die Grossbasler Altstadt das Basler Wohnviertel mit der höchsten Erwerbstätigenquote.

... dass die Wohngebäude auf dem Bruderholz mit einem Durchschnittsalter von 67 Jahren (mittleres Baujahr 1948) jünger sind als in allen anderen Wohnvierteln der Stadt?

... dass im Hirzbrunnenviertel der Bevölkerungsanteil, der seit mindestens 10 Jahren an der gleichen Adresse lebt, mit 44% höher ist als in den übrigen Basler Wohnvierteln?

(Quelle: Quartieradar des Statistischen Amtes Basel-Stadt, unter: www.statistik.bs.ch)

Kennen Sie unsere Internetseite?

Alle unsere Tabellen finden Sie unter www.statistik.bs.ch

Impressum

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel
Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37
E-Mail: stata@bs.ch
www.statistik.bs.ch

Verantwortlich

Dr. Madeleine Imhof
Redaktion dieser Ausgabe: Christa Moll Freddi
Fotos Titelseite: Juri Weiss
Einzelverkaufspreis: Fr. 5.-
Jahresabonnement: Fr. 30.-

Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer

cm	Christa Moll Freddi	061 267 87 43
dz	Davide Zollino	061 267 87 45
je	Jonas Eckenfels	061 267 87 48
lm	Lukas Mohler	061 267 87 53
mb	Mathias Bestgen	061 267 59 39
ng	Nathalie Grillon	061 267 87 13